

Zum Gedenken an Rudolf Trofenik (15. April 1911 – 5. Dezember 1991)

Durch den Tod des Münchener Verlegers und Rechtsgelehrten Dr. iur. und Dr. phil. Rudolf Trofenik am 5. Dezember 1991 hat das Ungarische Institut München einen großen Gönner und Förderer verloren. Fünfzehn Jahre hindurch hat er die Veröffentlichungen des Ungarischen Instituts wohlwollend und selbstlos betreut und dabei keine finanziellen Opfer gescheut. In einer Zeit, in der die Zuwendungen öffentlicher Stellen stark reduziert wurden und die Druckkosten kräftig stiegen, gelang es ihm, mit minimalen Zuschüssen die Drucklegung des ‚Ungarn-Jahrbuchs‘ und der ‚Studia Hungarica‘ zu sichern. Seinem unermüdlichen Einsatz war es zu verdanken, daß seit 1976 dreizehn Bände der Zeitschrift und 31 Bände der Schriftenreihe erscheinen konnten.

Dr. Dr. Trofenik wurde am 15. April 1911 in Studenitz (Studenice) bei Marburg (Maribor) in der Untersteiermark (heute Slowenien) geboren. Nach dem Besuch der örtlichen Volksschule in den Jahren 1916-1921 absolvierte er zwischen 1921 und 1930 das klassische Gymnasium in Marburg und legte dort die Matura ab. Nach einem juristischen Studium an der Universität Laibach (Ljubljana) 1930-1935, das er mit der juristischen Staatsprüfung 1936 beendete, promovierte er 1937 zum Doktor der Rechte. Während seiner Referendarzeit am Gericht, bei der Staatsanwaltschaft und in einer Anwaltskanzlei zu Laibach widmete er sich in einem Zweitstudium an der Universität Laibach der Philosophie und der lateinischen Philologie, das er zunächst 1941 mit einer Diplomprüfung und 1942 mit einer zweiten Promotion zum Dr. phil. abschloß. Mit einem Turner-Stipendium spezialisierte er sich 1937/1938 an der Sorbonne in Paris im internationalen Strafrecht. 1939 wurde er zum Assistenten am Lehrstuhl für Strafrecht an der juristischen Fakultät der Universität Laibach ernannt. Ab 1942 wirkte er am gleichen Lehrstuhl als beamteter Assistent und Privatdozent. Am 21. Februar 1946 wurde er von den kommunistischen Machthabern in Jugoslawien aus dem Dienst entlassen. Nach seiner Verhaftung durch das kommunistische jugoslawische Regime war er als politischer Gefangener von 1947-1956 in Sonnegg (Ig) am südöstlichen Rand des Laibacher Moores interniert. Nach seiner Entlassung 1956 konnte er seine slowenische Heimat legal verlassen und nach Deutschland übersiedeln. Hier begann er bald darauf in München mit seiner verlegerischen Tätigkeit.

Im Dr. Dr. Rudolf Trofenik-Verlag zu München erschienen neben den erwähnten Hungarica zahlreiche wissenschaftliche Zeitschriften und Schriftenreihen, die sich der Region Südosteuropa und der slawischen Philologie widmeten. Die wichtigsten davon waren seit 1961 die ‚Südosteuropa Schriften‘, seit 1966 die ‚Beiträge zur Kenntnis Südosteuropas und des Nahen Orients‘ (27 Bände), seit 1968 die ‚Geschichte, Kultur und Gei-

steswelt der Slowenen' (14 Bände), die ‚Litterae Slovenicae‘ (10 Bände), seit 1973 die ‚Slavischen Biographien‘, seit 1975 die ‚Litterae Balcanicae‘, seit 1978 mehrere Bände der ‚Albanischen Forschungen‘ des Albanien-Instituts zu München sowie die Reihe ‚Litteratura Slovenica‘, schließlich seit 1969 über einige Jahre hinweg die ‚Zeitschrift für Balkanologie‘. 1978 begründete Dr. Dr. Trofenik die ‚Münchner Zeitschrift für Balkankunde‘, die er bis zu seinem Tod herausgegeben und betreut hat. Von den zahlreichen Kongreßbänden, die er verlegt hat, sind besonders erwähnenswert die Sammelbände über die Balkanologenkongresse in Sofia 1966 und in Athen 1970 sowie über die Slawistenkongresse in Prag 1968 und Warschau 1973. Unter den verschiedenen Quellenausgaben des Dr. Dr. Rudolf Trofenik-Verlags ragen die 20 Bände der ‚Acta Albaniae Veneta‘ heraus, die vom Albanologen Joseph Valentini herausgegeben wurden. Das Albanische Zentrum der Universität Palermo ernannte ihn dafür zu seinem Ehrenmitglied.

Wegen seiner Verdienste als Verleger und Förderer der Freundschaft zwischen Deutschland und den südosteuropäischen Völkern wurde Dr. Dr. Trofenik von Bundespräsident Karl Carstens anlässlich seines 70. Geburtstages mit dem Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Die Berufung zum korrespondierenden Mitglied der Slowenischen Akademie der Wissenschaften in Laibach 1991 empfand der Verstorbene als die Krönung seines Lebenswerkes. Die deutsche und die slowenische Südosteuropa-Forschung wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Horst Glassl

München

Erik Fügedi

(22. September 1916 – 18. Juni 1992)

Erik Fügedi erblickte das Licht der Welt mit dem Namen Filipek in der Kaiserstadt Wien noch als Bürger der k. u. k. Monarchie. Sein Lebensweg spiegelt das abwechslungsreiche, meist widrige Geschick der ostmitteleuropäischen Region wider. Das kleine Trianon-Ungarn wurde seine Heimat, in Budapest besuchte er das ausgezeichnete Gymnasium der Piaristen, an der Péter-Pázmány-Universität erwarb er das Gymnasiallehrer-Diplom und promovierte 1938 bei Elemér Mályusz. Das Interesse des angehenden Historikers galt dem Gebiet, wo die väterlichen Vorfahren beheimatet waren. Schon 1937 rezensierte er in der Zeitschrift „Századok“ den Sammelband „Nitra. Dejiny a umenie nitrianského zámku. Na pamiatku knezat'a Pribinu“ [Neutra. Geschichte und Kunst der Burg von Neutra. Zum Gedächtnis des Fürsten Pribina]. Trnava 1933. 1938 erschien seine Dissertation über die ungarische Besiedlung des Komitats Neutra („Nyitra megye betelepülése“) als erster Band der von Mályusz gegründeten vorzüglichen